

SPEZIAL zu Welt des Kindes

SPEZIAL

Tipps
für die Praxis



Ankommen in der Kita: Eingangshallen, Flure und Garderoben

Von wegen Durchgangszone: Dieser Beitrag zeigt, dass Eingangs- und Flurbereiche mehr können, als viele meinen. Kita-Raumberaterin und -planerin **Anja von Karstedt** erklärt, wie eine durchdachte Raumgestaltung sie in Wohlfühlorte mit Aufenthaltsqualität verwandelt – und dabei gleichzeitig den typischen Stress in Übergangssituationen reduziert.

Der Eingangs- und Flurbereich einer Kita soll ein wahrer Tausendsassa sein: Er soll Platz zum Begrüßen und Verabschieden, zum Informationsaustausch und für Tür- und Angel-Gespräche bieten. Dafür soll er gemütlich sein und zum Verweilen einladen. Darüber hinaus soll er natürlich die Garderoben beherbergen und sich gut zum An- und Umziehen eignen. Wahrscheinlich ist er ebenfalls der Ort für Schmutz- und Wechselwäsche sowie Regen- oder Winterkleidung. Auch ein Platz, an dem Erwachsene ihre Jacken und Mäntel deponieren, ist dort praktisch. Doch Flure können noch mehr: Als Spielbereich oder Kinderrestaurant entlasten sie Gruppen- beziehungsweise Funktionsräume.

Viele Verkehrswege

Ob es möglich ist, all diese Funktionen im Eingangs- und Flurbereich zu verwirklichen, hängt von Größe und Zugschnitt der Räume sowie von den Laufwegen ab, die sie durchkreuzen. Denn durch Flure und Eingangshallen führen die Wege in die einzelnen Räume sowie eventuell ins Außengelände oder in ein Treppenhaus. Außerdem sind Fluchtwege zu beachten, die frei bleiben müssen. Teilweise werden Flure aus Brandschutzgründen durch Türen in unterschiedliche Abschnitte getrennt.

Bei der Raumgestaltung sind die Wegestrukturen ebenso zu berücksichtigen wie Blickbezüge, die erhalten bleiben



Es empfiehlt sich, einen Grundriss zu erstellen.

oder geschaffen werden sollen. Oft gibt es Fenster in Türen oder Wänden, durch die nicht nur die Kinder sehen, was in einem Raum geschieht, sondern auch Fachkräfte Kinder im Blick behalten können, die sich in einem angrenzenden Zimmer oder im Flur befinden.

Tipp: Wer alle Wege in den Grundriss einzeichnet, erhält einen guten Überblick darüber, wo im Raum sich ruhigere Zonen befinden. Außerdem lässt sich gut ermitteln, wo es sich anbietet, Wege durch eine Möblierung so umzulenken, dass sich weitere ungestörte Bereiche ergeben. Denn diese Stellen sind prädestiniert als Aufenthaltsorte. Bei der Gestaltung gilt es dann, die gewünschten Blickbezüge mitzudenken.

Stress lass nach!

Oft bestehen vorhandene Flur- und Garderobengestaltungen den Praxistest nicht. Denn regelmäßig tauchen dort typische Stresssituationen auf. Ich möchte hier drei Momentaufnahmen aus dem Kita-Alltag betrachten und Hinweise geben, wie sie sich durch eine veränderte Raumgestaltung besser und stressfreier gestalten ließen.

Momentaufnahme 1: Morgens beim Ankommen

Zwei Mütter und ein Vater, deren Kinder neu in der Kita sind, stehen in der Garderobe. Sie möchten das Geschehen gerne noch etwas beobachten und sich untereinander austauschen. Ein weiterer Vater wartet auf eine Erzieherin, mit der er noch etwas besprechen möchte. Clara und Leon reagieren verunsichert angesichts der fremden Erwachsenen, die ihnen den Weg von der Garderobe in ihren Raum versperren. Nikos, Kahdija und Kurt beginnen bereits, im Flur zu spielen. Erzieher Aaron fühlt sich gestresst. Er wünscht sich mehr Ordnung, um gut in den Tag zu starten.

In dieser Kita stehen wartende oder sich unterhaltende Eltern im wahrsten Sinne des Wortes im Weg. Für Mütter und Väter ist jedoch ein Ort wichtig, an dem sie sich willkommen fühlen. Stühle oder Sessel sind dafür nur bedingt geeignet. Eine Sitzcke sieht schnell nach Wartezimmer aus. Außerdem ist sie für Kinder unattraktiv und nimmt ihnen

wertvollen Raum weg. Leider gibt es diese Anordnung oft – selbst in engen Fluren. Sinnvoller ist es, Orte zu schaffen, die Eltern und Kinder gleichermaßen ansprechen. Das kann zum Beispiel ein funktionsoffenes Stufenpodest mit unterschiedlich hohen Ebenen sein.

Tresen markiert Gesprächszone

Auch ein Tresen kann eine Gesprächszone markieren und erste Anlaufstelle sein für alle, die das Haus betreten. Zu Bring- und Abholzeiten begrüßt die diensthabende Fachkraft die Ankommenenden, führt kurze Gespräche und gewinnt einen Überblick, wer im Haus ist und wer hinausgeht. In Häusern, die offen arbeiten, ist das in der Regel geübte Praxis. Einrichtungen, die gruppenbezogen strukturiert sind, könnten das Verfahren übernehmen. Denn ein Eingangsbereich verlangt Präsenz. Das tut nicht nur der Beziehungspflege gut und ist ein Wohlfühlfaktor für Besucher*innen, die sich gesehen und wertgeschätzt fühlen. Es ist auch eine Frage der Sicherheit, persönlich – und nicht nur digital – zu überwachen, wer die Kita betritt oder verlässt.

Da am Empfangstresen sowieso Informationen ausgetauscht werden, ist ein Info-Bereich mit »Schwarzem Brett«

dort ebenfalls gut untergebracht. Neben Neuigkeiten aus der Kita kann er auch kitarelevante Infos aus dem Stadtteil – von Eltern für Eltern – enthalten. Regeln und Verantwortlichkeiten sollten jedoch sicherstellen, dass das Brett aufgeräumt aussieht und nicht zur Werbefläche verkommt.

Ausstellungsfläche als Ort für Begegnung

Ein Aufenthaltsort, der Eltern und Kinder gleichermaßen anspricht, ist eine Ausstellungsfläche mit aktuellen Werken der Kinder (in Kinderhöhe), die mit einer Sitzgelegenheit – zum Beispiel einer flachen Sitz-Kiste oder einer Bank ohne Rückenlehne – kombiniert ist. Dieser Ort lädt Kinder und Gäste dazu ein, die Werke zu betrachten. Und die Ausstellung bietet einen Anlass, um miteinander ins Gespräch zu kommen.

Ausstellungswände sollten lieber zu groß als zu klein bemessen sein, damit Papier nicht über die Ränder hängt. Statt harter weißer Magnetflächen eignen sich Materialien besonders gut, die gleichzeitig akustisch wirksam sind und Schall schlucken. Kinderwerke an solchen besonderen Orten in Szene zu setzen und nicht einfach dort aufzuhängen, wo gerade noch ein Stück Wand frei ist, drückt Wertschätzung für



Fotos: Kameleon Raumkonzepte

Bewusst gestaltete Ausstellungsflächen setzen Werke der Kinder in Szene und bieten Gesprächsanlässe im Flur.

die Arbeit der Kinder aus. Besonders edel wirken die Ausstellungsstücke, wenn sie einen eigenen Rahmen bekommen – vielleicht sogar einen goldenen.

Hinweise: An solchen Ausstellungsorten sollte es nicht darum gehen, die Tätigkeit der Fachkräfte zu dokumentieren, sondern Themen zu zeigen, die die Kinder bewegen, und ihre individuellen Werke, eigenen Erlebnisse oder Prozesse sichtbar zu machen. Ausstellungen sollten außerdem immer aktuell und für die Kinder relevant sein. Ältere Ausstellungen und Einzelobjekte können die pädagogischen Fachkräfte fotografieren und in Ordnern oder Büchern zusammenfassen. An einem gemütlichen Sitzplatz präsentiert, bleiben sie so weiter zugänglich.

Ordnung herstellen und halten

Um eine Wohlfühlatmosphäre zu schaffen und Stress zu reduzieren, ist Ordnung wichtig. Das Kita-Team sollte daher für alle Dinge einen praktikablen Ort festlegen: Wo kommen zum Beispiel Fundsachen hin? Was passiert mit Wechsel- und Schmutzwäsche? Welche Stelle eignet sich für die Erwachsenengarderobe? Je nach Grundriss ist nicht immer automatisch der Eingangsbereich der beste Ort für diese Dinge. Wechselwäsche könnten Eltern zum Beispiel direkt in einen Wickelraum bringen, wenn dieser vom Flur aus zugänglich ist und die Intimsphäre der Kinder trotzdem gewahrt bleibt.

Damit Ordnung erhalten bleibt, ist es sinnvoll, Zuständigkeiten zu vergeben: Wer kümmert sich darum, dass die Ausstellung immer aktuell ist, und archiviert abgehängte Werke? Wer überwacht die Fundkiste und sorgt für Entlas-



Am Empfangstresen kann eine Fachkraft Kinder und Eltern willkommen heißen.

tung, wenn sie überzuquellen droht? Vielleicht gibt es ein Tauschregal: Wer ist dafür zuständig?

Tipp: In Eingangsbereichen stürzen viele Eindrücke auf Ankommende ein. Ein Verzicht auf Dekorationen, die keine weitere Funktion besitzen, hilft Kindern und Erwachsenen dabei, sich zu orientieren. Deko-Verzicht sorgt optisch für Ruhe. Das reduziert Stress.

Momentaufnahme 2: Freispiel am Vormittag

Der lange leere Flur, vom Planungsbüro als Spielflur ausgewiesen, ist mit Fahrzeugen bestückt. Erzieherin Lisa sitzt im Gruppenraum und guckt mit Levin und Amber ein Bilderbuch an. Gleichzeitig hat sie ein Ohr im Flur und Sorge, dass die älteren Kinder mit ihren Fahrzeugen die Dreijährigen anfahren, die gerade anfangen, den Bereich außerhalb der Gruppe zu erkunden. Der Lärmpegel ist beachtlich.

Dieses Beispiel zeigt ein typisches Phänomen, wenn Räume lange gerade Strecken bieten. Sie verleiten Kinder dazu, Gas zu geben. Wenn es dafür keine Fahrzeuge gibt, rennen sie gerne. Auch das ist unfallträchtig. Daher brauchen Flure (im Gegensatz zum Bewegungsraum) Aufenthaltsorte und Elemente, die die Geraden unterbrechen, dadurch Verkehrswege lenken und die Geschwindigkeit bremsen.

Spiel- und Bewegungsanreize bieten

Das Rennen der Kinder im Flur kann auch darauf hindeuten, dass es sonst in der Kita an interessanten Bewegungsmöglichkeiten mangelt. Orte zum Klettern können diesem Bedürfnis der Kinder auch im Flur Rechnung tragen. Beim Klettern sind Kinder konzentriert, das macht es sicherer. Außerdem ist Klettern leiser und weniger raumgreifend. So kollidiert es seltener mit den Bedürfnissen anderer.

Statt ihn als Fahrzeugrennstrecke zu nutzen, könnte die Beispiel-Kita ihren Flur auch zum Rollenspielbereich umfunktionieren. Unterschiedliche Spielstationen ließen sich, wie an einer Straße, aneinanderreihen. Vielleicht gibt es hier einen Kaufladen, ein Café und einen Friseursalon? Ist die Möblierung funktionsoffen und die zuge dachte Funktion lediglich durch entsprechende Gegenstände definiert, können die Stationen je nach Interessenlage der Kinder immer wieder eine neue Bedeutung erhalten und später vielleicht zur Post, zur Eisdiele oder zum Handy-Shop werden.

Eine Kita hatte folgende niederschwellige Idee für einen spannenden Ort im Flur: Das Team plante mit uns dort eine Art Sandkasten, den die Fachkräfte statt mit Sand mit Stroh füllten. Ständiges Zubehör sind einige Tierfiguren. Dieser Ort bietet den Kindern altersübergreifend vielfältige Spiel-



Auch auf kleinem Raum können den Kindern altersübergreifend vielfältige Spiel- und Bewegungsanreize geboten werden, zum Beispiel durch einen mit Stroh gefüllten Sandkasten.

und Bewegungsanreize, während Erwachsene gut auf der Umrandung sitzen können. Diese Raumsituation funktioniert so gut, dass wir sie inzwischen für mehrere andere Häuser aufgegriffen haben.

Kinderrestaurant im Flur

In manchen Einrichtungen ist es sinnvoll, in der Eingangshalle oder im Flur einen Essbereich vorzusehen. Das entlastet andere Räume, die dann nicht mehr von Tischen blockiert werden.

Ein typische Gestaltungsidee für Flure, in denen Kinder essen, sind Kombinationen aus Bänken und Tischen, die sich gleichzeitig von der Wand klappen lassen. Wieder ist hier die Vorstellung der planenden Erwachsenen, dass der Flur dann auch als Rennstrecke dienen kann. Auf meine Nachfrage, ob das Rennen pädagogisch gewünscht ist, bekomme ich in der Regel zu hören, dass ruhigere und konzentriertere Tätigkeiten an diesem Ort viel eher gebraucht würden.

Ich prüfe dann, wo wir Sitznischen fest einbauen können, um den Flur zu zonieren und dauerhafte Aufenthaltsorte zu schaffen. Diese festen Sitzgruppen kombiniere ich dann mit einzelnen Klappptischen sowie mit mobilen Bänken (ohne Lehne) und Hockern. Außerhalb der Essenzeiten können die Kinder diese Sitzmöbel in ihr Spiel integrieren und dazu nutzen, sich eigene Spielbereiche abzugrenzen. Dazu sollten die Bänke für die Kinder bewegbar sein – wenn sie gemeinsam anpacken.

Aufenthaltsorte für Fachkräfte mitdenken

Entsprechend gestaltet, haben Flure das Potenzial, zu begehrten Spielbereichen zu werden. Das bedeutet auch, dass Erzieher*innen sich gemeinsam mit den Kindern hier aufhalten und Plätze benötigen, wo sie gut sitzen, arbeiten, beobachten können. Vielleicht gibt es dafür einen Vorleseort mit einem behaglichen Sofa. Oder Podeste und Einbauten sind so gestaltet, dass sie Raum für die pädagogischen Fachkräfte integrieren.



Nicht alles sollte klappbar sein: Diese Tischnischen strukturieren den langen Flur und sorgen für Wohlfühlatmosphäre beim Essen.



Oft reichen wenige Dinge, ein großer Spiegel oder ein Spielbereich mit einigen Tierfiguren, um wartenden Kindern im Flur attraktive Beschäftigungsmöglichkeiten zu bieten.

Momentaufnahme 3: Auf nach draußen

Lisa, Tom und Ahmed sind schnell in Jacken und Schuhe geschlüpft. Nun sind sie ausgehertig, müssen aber noch warten, langweilen sich und albern herum. Bis sie an der Reihe sind, schauen Sebastian und Farah zu, wie die Fachkräfte weiteren Kindern beim Anziehen assistieren. Luana, Liam und Marie probieren es selbst. Dabei benötigen sie viel Platz und lassen sich auf dem Boden nieder. Es wird zunehmend enger im Garderobenbereich. Charlotte kann ihre Gummistiefel nicht finden und fordert lautstark Hilfe ein. Susanne, ihre Erzieherin, fühlt sich überfordert.

Wenn sich eine größere Kindergruppe umzieht, um gemeinsam ins Außengelände oder auf einen Ausflug zu gehen, benötigen viele Kinder gleichzeitig die Aufmerksamkeit der Fachkräfte. Daher braucht der Prozess einige Zeit und Kinder müssen warten.

Wartezonen für die Kinder

Je nach Alter der Kinder, Grundriss des Flurs und abhängig von den Anforderungen des Brandschutzes lassen sich un-

terschiedliche Wartezonen im Garderobenbereich gestalten. Zum Beispiel ist immer Platz für einen Spiegel. Er passt gut in die Garderobe und lädt dazu ein, sich selbst oder das Geschehen im Raum zu betrachten. Eine ausrangierte Schultafel animiert dazu, großflächig Spuren zu hinterlassen. Und fürs Rollenspiel reichen oft schon wenige kleine Holztiere, Autos oder Eisenbahnteile, die in Nischen und Höhlen im Garderobenbereich wohnen. Beliebte Wartezonen und Beobachtungsposten sind Plätze am Fenster, am besten mit breiten Fensterbänken zum Sitzen, oder erhöhte Ebenen und Balkone, die einen Überblick und Perspektivwechsel ermöglichen.

An solche interessanten Aufenthaltsorte können sich die Kinder zurückziehen, mit anderen Wartenden spielen oder das Geschehen in Ruhe beobachten. Das entspannt die Situation für die pädagogischen Fachkräfte. Sie können sich besser auf diejenigen Kinder konzentrieren, denen sie gerade assistieren. Auch in anderen Situationen, in denen Kinder warten – zum Beispiel darauf, dass Freund*innen in die Kindertageseinrichtung kommen, dass es Essen gibt oder die Eltern sie abholen –, nutzen sie diese Orte in Flur oder Eingangshalle gerne.



Wer wenig Platz hat, kann auf Garderoben-Bänkchen verzichten und Schuhe auf Matschtablets unterbringen.

Wenn der Garderobenplatz knapp ist

Ein weiterer Stressfaktor in unserem Beispiel ist die Enge im Garderobenbereich. Ist der Raum für die Garderoben knapp bemessen, verzichten wir in unseren Planungen teilweise auf die Schuhbänkchen unterhalb der Garderobenhaken. Sie sind vielen Kindern zu hoch und die Kinder sitzen dort oft ungemütlich zwischen herabhängender Kleidung. Daher ziehen sie sich erfahrungsgemäß oft einfach auf dem Boden um. Fallen die Bänkchen weg, gibt es dort mehr Platz. Außerdem können die Kleiderhaken tiefer angebracht werden und sind so für die Kinder besser erreichbar. Die Schuhe bringen wir auf Fußmatten oder auf Matschtablets unter. Separate Sitzinseln, die zum Beispiel aus Bänken, Holzklötzen, Kisten, großen Steinen oder Stufenpodesten bestehen können, bieten Kindern Platz, die nicht auf dem Boden sitzen möchten. Und den Erwachsenen erleichtern sie es, Kindern beim Anziehen zu helfen.

Tipp: Oft stehen Garderoben ausschließlich entlang der Wand. Ragen sie teilweise in den Raum, kann ihn das besser

zonieren, Wege umlenken und ruhige Orte zum Umziehen entstehen lassen.

Fazit: Die Beispiele zeigen, dass eine gut durchdachte Raumgestaltung noch mehr kann, als eine einladende Wohlfühlatmosphäre zu schaffen. Sie trägt wesentlich dazu bei, Abläufe in der Kindertageseinrichtung sinnvoll zu gestalten und Stressfaktoren für Kinder, Fachkräfte und Eltern zu reduzieren.

Weitere Informationen und kostenfreie Raum-Webinare unter www.kameleon.de



Anja von Karstedt

Dipl.-Ing. (FH), Kita-Raumberaterin und -planerin bei Kameleon Raumkonzepte.